

LUZERN

Ausgabe #04, Oktober 2021

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

DIE STADT LUZERN IM WANDEL

Der Stadtrat weist mit seinem politischen Programm den Weg in die Zukunft.



Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Pirmin Bossart
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Andrea Müller (AM)
Nadeshda Müller (NM)
Astrid Profos (AP)
Simon Rimle (SR)
Luca Wolf (LW)

Korrektur

typo viva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

Dany Schulthess (5), Stefano Schröter (10, 11), Daniela Burkart (14, 15), FISU International University Sports Federation (20), fotosolar (21 oben), Kellenberger Kaminski (21 Mitte), Tino Roellin (21 unten), Stadt Luzern (22 Mitte und unten)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier,
hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
twitter.com/stadtluzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild

27. September 2021:
Blick auf die Stadt Luzern

© Stadt Luzern



Michèle Bucher
Stadtschreiberin

WECHSEL DER PERSPEKTIVE FÜR EINEN AUS- UND ÜBERBLICK

Kennen Sie den höchsten Punkt der Stadt Luzern? Selbstverständlich kennen Sie ihn: Der Aussichtspunkt Hammetschwand auf dem Bürgenstock befindet sich rund 700 Meter über dem Vierwaldstättersee und bildet als Exklave den höchsten Punkt unserer Stadt. Kommen Sie mit, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, ich lade Sie ein auf eine virtuelle Reise auf Hammetschwand.

Wir treffen uns beim Bahnhof Luzern. Der Bahnhof hat eine bewegte und noch längst nicht zu Ende erzählte Geschichte. Beim Landungssteg 3 wartet ein futuristisch anmutendes Shuttle-Schiff auf uns. In weniger als einer halben Stunde bringt uns der moderne Hybrid-Katamaran nach Kehrsiten. Von dort aus fahren wir mit der Standseilbahn – der ersten mit elektrischem Antrieb überhaupt! – auf den Bürgenstock. Über den 1905 eröffneten Felsenweg erreichen wir nach einem halbstündigen, eindrücklichen (und kinderwagengängigen) Marsch den Hammetschwand-Lift.

Der Hammetschwand-Lift gilt als eine der kühnsten touristischen Gesamtanlagen der Belle Époque. In wenigen Sekunden bringt uns der noch heute längste frei stehende Freiluft-Aufzug Europas auf den Aussichtspunkt Hammetschwand. Wunderbar, dieses Panorama, dieser Überblick über den Vierwaldstättersee, das Luzerner Seebecken und die Stadt Luzern.

Einen Überblick hat sich auch der Stadtrat verschafft, als er mit der Erarbeitung seines neuen Legislaturprogramms begonnen hat: Wo steht die Stadt Luzern? In welche Richtung soll sie sich entwickeln? Und wie soll dies geschehen?

Im aktuellen «Stadtmagazin» beantworten Stadtpräsident Beat Züsli und die Stadträtinnen und Stadträte diese Fragen (siehe S. 4–7). Mit dem Legislaturprogramm 2022–2025 setzt der Stadtrat Akzente und erklärt, wie er in strategisch wichtigen Angelegenheiten in den nächsten vier Jahren einen Schritt weiterkommen will. So viel vorweg: Das Panorama vom höchsten Punkt der Stadt Luzern und die Analyse des Stadtrates weisen erstaunliche Parallelitäten auf.

4 LEGISLATURPROGRAMM



Den Wandel aktiv mitgestalten, sich den komplexen Herausforderungen stellen, sie gemeinsam meistern und zu den Finanzen Sorge tragen – mit diesen Grundsätzen packt der Stadtrat von Luzern die nächsten vier Jahre an.

8 STADTENTWICKLUNG

Die Areale beim Grenzhof und auf der Reussinsel weisen grosses städtebauliches Potenzial auf. Die Bevölkerung soll bei deren Entwicklung mitreden.

10



Aus zwei mach eins: Seit der Fusion von Littau und Luzern gibt es in der Stadt zwei Bau- und Zonenordnungen (BZO). Diese werden nun zusammengelegt. Die BZO regelt, wo und wie gebaut werden darf, sie ist Garant für eine qualitätsvolle Stadtentwicklung.

12 ABSTIMMUNG

Mehr Betreuungsgutscheine für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Darüber entscheiden die Stimmberechtigten am 28. November 2021.

14 STADTBRUNNEN

In den vergangenen fünf Jahren wurden in der Stadt Luzern zwölf grosse und diverse Kleinbrunnen saniert. Die Arbeiten stehen kurz vor dem Abschluss, sie haben insgesamt 1,8 Mio. Franken gekostet.

16 SCHULE

In den Aufnahmeklassen in den Schulhäusern Hubelmatt, Säli und Staffeln wird gepaukt: Hier erhalten Kinder und Jugendliche mit geringen Deutschkenntnissen innerhalb eines Jahres ein intensives Sprachtraining.

18 PORTRÄT

Daniela Imholz, Marco Liemdb, Geschäftsleitung Schüür

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

MIT EINEM BEITRITT IST MEHR ZU GEWINNEN ALS ZU VERLIEREN

2015 hat der Grosse Stadtrat den Austritt aus dem Verband Luzerner Gemeinden beschlossen. Jetzt plant der Stadtrat den erneuten Beitritt. Geht die Exekutive mit der Legislative auf Konfrontation, Stadtpräsident Beat Züsli?



Der Luzerner Stadtpräsident Beat Züsli vor dem urbanen Musikzentrum auf dem ländlichen Sedel. Der Sedel war und ist auch ein Beispiel für das konstruktive Zusammenwirken von verschiedenen Gemeinden.

Die Stadt Luzern soll dem Verband Luzerner Gemeinden (VLG) per Anfang 2022 wieder beitreten. Missachtet der Stadtrat den Willen des Parlaments?

Im Gegenteil. Wir nehmen den Grossen Stadtrat sehr ernst: Einen Verbandsbeitritt könnte der Stadtrat nämlich in eigener Kompetenz beschliessen. Da der Austritt aus dem VLG durch einen parlamentarischen Vorstoss ausgelöst wurde, soll ein Wiedereintritt auch mit dem Parlament diskutiert werden.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten sechs Jahre erachtet der Stadtrat einen Wiedereintritt als sehr wichtig und sinnvoll.

Welche Folgen hatte der Austritt für die Stadt Luzern?

Der Kanton wendet sich mit Fragen, die die Gemeinden betreffen, grundsätzlich an den VLG. Dem Verband kommt für den konstruktiven Dialog innerhalb des Kantons eine wichtige Rolle zu. Dadurch, dass wir nicht Mitglied sind, können wir bei gewichtigen Themen nicht mitdiskutieren. Die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden gestaltet sich schwieriger. Wir erhalten Informationen teilweise erst spät oder überhaupt nicht. Zuweilen können wir dadurch nicht zeitnah reagieren. Wenn die grösste Gemeinde im Kanton nicht Stellung nehmen kann, fehlt ihre Stimme.

Oft wurde diese Stimme aufgrund der Überzahl ländlich orientierter Gemeinden ja auch nicht gehört.

Der VLG hat bereits auf verschiedene Kritikpunkte, die zu unserem Austritt geführt haben, reagiert: So sollen beispielsweise bei Vernehmlassungen nun auch Minderheitsmeinungen innerhalb des Verbands abgebildet werden.

Wie kommt ein Wiedereintritt der Stadt Luzern beim Vorstand des VLG und bei den anderen Gemeinden an?

Gemeinden mit Zentrumsfunktionen haben uns in Gesprächen mitgeteilt, dass sie unseren Input vermissen – auch wenn es darum geht, den urbanen Themen im VLG mehr Gewicht zu verleihen. Verschiedentlich kam uns aber auch zu Ohren, dass unser Abseitsstehen als unsolidarisch oder gar als arrogant empfunden wird.

Bei den Verantwortlichen des VLG stösst ein möglicher Wiedereintritt der Stadt Luzern auf ein positives Echo. Wir spüren eine Offenheit gegenüber unseren Anliegen, gleichzeitig aber auch die klare Haltung: Wer mitreden und den Verband weiterentwickeln will, muss auch Mitglied sein.

Die Mitgliedschaft kostet die Stadt Luzern einiges.

Der Stadtrat vertritt die Meinung, dass durch eine aktive Mitgliedschaft mehr zu gewinnen als zu verlieren ist. Den Grossteil der beantragten 1,896 Mio. Franken macht der auf zehn Jahre aufgerechnete Mitgliederbeitrag aus. Auch haben wir Mittel eingestellt, um die Wirkung unserer Mitarbeit im VLG überprüfen zu lassen.

Dagmar Christen
Redaktorin «Stadtmagazin»

GEMEINSAM AN DER ZUKUNFT ARBEITEN

Der Stadtrat hat sein politisches Programm für die nächsten vier Jahre bestimmt. Stadtpräsident Beat Züsli erläutert im Interview, wie es entstand. Zudem erklärt er die drei Grundsätze, die sich wie ein roter Faden durch das Legislaturprogramm ziehen. Auf weiteren zwei Folgeseiten gehen seine Stadtratskolleginnen und -kollegen auf die vier Legislaturschwerpunkte ein.



Gemeinsam gute Lösungen erarbeiten: für eine Stadt, eine Region, für den Kanton Luzern. Stadtpräsident Beat Züsli vor der Musikhochschule und der Musikschule im Südpol.

Wo steht für Sie persönlich die Stadt Luzern heute?

Ich bin stolz, in einer so attraktiven Wohn- und Arbeitsstadt zu leben: Die Lebensqualität ist enorm hoch. Wir haben die Pandemie insgesamt gut gemeistert, aber sie hat verschiedene Branchen hart getroffen. Diese leiden zum Teil immer noch unter den Folgen, zum Beispiel im Tourismus.

Wir stehen nun vor grossen Herausforderungen wie der Umsetzung der Klimamassnahmen oder der digitalen Transformation. Weiter stehen zahlreiche Investitionen in die Infrastruktur an, insbesondere bei den Schulbauten. Die Finanzierung all dieser Vorhaben sicherzustellen, ist nun eine der zentralen Aufgaben.

Der Stadtrat hat am 14. September 2021 an einer Medienkonferenz das neue Legislaturprogramm 2022–2025 präsentiert. Was genau ist damit gemeint?

Das Legislaturprogramm ist nebst der Gemeindestrategie eines der zentralen Führungsinstru-

mente des Stadtrates. Wir zeigen damit auf, auf welche Handlungsfelder wir in den nächsten vier Jahren verstärkt den Fokus legen wollen. Daneben gibt es immer den Grundauftrag, welchen wir selbstverständlich ebenfalls erfüllen wollen.

Was für Handlungsfelder sind das?

Aufgrund einer Analyse zu den Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Stadt Luzern haben wir vier Handlungsfelder definiert: Klima und Energie, Lebensqualität, digitale Transformation und Zentrumsfunktionen.

Wie hat der Stadtrat diese Handlungsfelder erarbeitet?

Unter der sorgfältigen Führung der Stadtkanzlei erarbeitete der Stadtrat in Workshops erste Vorschläge, welche dann unter Einbezug der verschiedenen Dienstabteilungen der Stadtverwaltung schrittweise verfeinert wurden. Schliesslich hat der Stadtrat auf der Basis der erwähnten Handlungsfelder vier Schwerpunkte für die nächsten vier Jahre festgelegt.

Welche Schwerpunkte sind das?

Es sind dies Zentrumstadt im Dialog, Smart-City-Region Luzern, lebenswerte Stadt, Klimastadt – Stadtklima. Mit diesen vier Schwerpunkten will der Stadtrat in den nächsten vier Jahren die Zukunft der Stadt Luzern gestalten. Auf die Schwerpunkte gehen meine Stadtratskolleginnen und -kollegen nachfolgend in ihren Erläuterungen ein.

Beim letzten Legislaturprogramm waren es noch 26 themenspezifische Schwerpunkte. Wie hat der Stadtrat es geschafft, sich auf vier zu konzentrieren?

Um unsere Zielsetzungen besser kommunizierbar zu machen, haben wir einen neuen Ansatz gewählt. Neben den vier thematischen Schwerpunkten haben wir als Basis für die Zukunftsgestaltung der Stadt drei übergeordnete Legislaturgrundsätze festgelegt, nämlich «Stadt im Wandel», «Eine Stadt

Luzern» und «Nachhaltige Finanzen». Diese Legislaturgrundsätze sind wichtige Voraussetzungen, um das Legislaturprogramm überhaupt umsetzen zu können.

Was meint der Stadtrat mit «Stadt im Wandel»?

Der Wandel ist allgegenwärtig: in der Technik, der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Umwelt. Und er beschleunigt sich stark. Die Coronapandemie leistet hier einen zusätzlichen Beitrag, das erleben wir alle tagtäglich. Der Wandel zeigt uns unsere Stärken und Schwächen gut auf. Wir wollen, dass sich die Stadt Luzern diesem Wandel aktiv stellt, ihn selber auch mitgestaltet und sich damit selbst ein Stück weit neu denkt.

Was wollen Sie mit «eine Stadt Luzern» ausdrücken?

Die anstehenden Herausforderungen für die Stadt Luzern sind vielfältig und zunehmend komplex. Der Stadtrat will diese gemeinsam und in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung sowie den verschiedensten Anspruchsgruppen der Stadt angehen. Um gute Lösungen zu entwickeln, ist in Zukunft ein integrales, mehrere Fachbereiche übergreifendes und koordiniertes Vorgehen von grosser Bedeutung. Wir wollen die Stadt themenübergreifend als **eine** Stadt Luzern weiterentwickeln und uns entsprechend organisieren.

Der ganze Stadtrat steht geeint hinter dem Programm. War das schon in der Erarbeitung spürbar?

Für eine erfolgreiche Umsetzung des Legislaturprogramms ist die Unterstützung durch den gesamten Stadtrat entscheidend. In einem guten Prozess und einem sehr konstruktiven Dialog konnten wir die natürlicherweise vorhandenen Differenzen ausdiskutieren. Die Stadträtinnen und Stadträte können das nun vorliegende Legislaturprogramm voll mittragen.

Und wie geht es nun mit dem Legislaturprogramm 2022–2025 weiter?

Wir haben unser politisches Programm in einem Bericht und Antrag an den Grossen Stadtrat festgehalten. Dieser wird es voraussichtlich am 25. November 2021 beraten. Danach wollen wir es in einer vereinfachten und gut verständlichen Form der Stadtbevölkerung zugänglich machen.

Wenn Sie wünschen könnten: Wo steht die Stadt Luzern Ende 2025?

Ich hoffe, dass wir bis dann einen grossen Schritt Richtung digitale Verwaltung gemacht haben, Projekte im Bereich der Smart City in Umsetzung sind, die Bahnhofstrasse neu gestaltet ist, die dringend benötigte Velostation kurz vor der Eröffnung steht und ein sehr attraktives Projekt für das neue Luzerner Theater ausführungsfähig geplant ist. Zudem sind weitere Projekte im gemeinnützigen Wohnungsbau realisiert. Und diverse Schulbauten sind saniert sowie mit zusätzlichen Angeboten für die Betreuung erweitert.

Simon Rimle
Leiter Kommunikation

Budget 2022

Der Budgetentwurf 2022 der Stadt Luzern weist einen Gesamtaufwand von 736,8 Mio. Franken. Bei einem erwarteten Gesamtertrag von 723,8 Mio. Franken resultiert ein Defizit von 13 Mio. Franken.

Mehrausgaben

Die Nettoausgaben betragen insgesamt 376,5 Mio. Franken und steigen um 6,4 Mio. Franken gegenüber dem Budget 2021 an. Mehrausgaben sind vor allem im Sozial- und Bildungsbereich budgetiert, aber auch die Digitalisierung und die digitale Transformation lösen zusätzliche Kosten aus.

Investitionen

Es werden Bruttoinvestitionen von 72,1 Mio. Franken bzw. Nettoinvestitionen von 59,3 Mio. Franken budgetiert. Davon sind rund 24,6 Mio. Franken für Investitionen in Schulhaussanierungen und -erweiterungen vorgesehen.



Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki, Stadtpräsident und Bildungsdirektor Beat Züsli, Finanzdirektorin Franziska Bitzi Staub, Baudirektorin Manuela Jost und Umwelt- und Mobilitätsdirektor Adrian Borgula zeigen mit dem Legislaturprogramm auf, wie sie die Stadt Luzern weiterentwickeln wollen.

DIE ZENTRUMSSTADT: ATTRAKTIV, NACHHALTIG, LEBENSWERT

Der Stadtrat von Luzern stellt sich mit seinem Legislaturprogramm 2022–2025 dem spürbaren Wandel in Technik, Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. In vier thematischen Schwerpunkten setzt er Akzente für die Weiterentwicklung.



Baudirektorin Manuela Jost im Herzstück der Stadt, wo Menschen ankommen, verreisen und sich begegnen.

Zentrumsstadt im Dialog

Stadt und Land ergänzen und bereichern sich gegenseitig. Wir wollen die Stadt im Dialog mit den umliegenden Gemeinden und mit dem Kanton weiterentwickeln. Die Stadt Luzern erfüllt zahlreiche zentrale Aufgaben für unsere Region. Sie ist nicht

nur starker Wirtschaftsstandort und beliebte Tourismusdestination, sondern auch renommierter Kulturplatz und Verkehrsdrehscheibe. Der Bahnhof, der Bahnhofplatz und die Areale im Umfeld dienen als besonders gutes Beispiel, um dieses Zusammenspiel aufzuzeigen. Dieses Gebiet ist eine Visitenkarte für ankommende Menschen in unserer schönen Stadt, und zwar heute und auch in Zukunft. Dass wir mit dem Durchgangsbahnhof die Chance erhalten, dieses Herzstück der Stadt und auch der Region in den nächsten Jahren zukunftsweisend zu entwickeln, freut mich ganz besonders. Persönlich bin ich überzeugt, dass wir auf den etablierten Stärken aufbauen und gleichzeitig offen für Neues sein müssen. Beim Bahnhof genauso wie bei der Vision Tourismus Luzern 2030, bei der Kulturagenda 2030 oder beim Bau eines Neuen Luzerner Theaters. Bei all den Grossprojekten, die wir lancieren, ist eines gemeinsam: Wir wollen sie gesamtheitlich und im Dialog mit den betroffenen Kreisen und mit der Bevölkerung angehen und verwirklichen. Im Austausch mit unseren Partnerinnen und Partnern, gestützt durch neue Allianzen, werden wir die Vielfalt der Vorhaben priorisieren, um das finanzielle Gleichgewicht halten zu können.



Finanzdirektorin Franziska Bitzi Staub am Mühlenplatz, wo Informationen für alle digital abrufbar sind.

Smart-City-Region Luzern

Die Digitalisierung läuft. Wir wollen sie intelligent nutzen, um die Lebensqualität der Menschen in der Stadt Luzern und in der Region zu erhöhen. Innovationen und Daten sollen uns dabei unterstützen, auch um attraktiver zu werden für hier ange-

siedelte Unternehmen. Es gilt die Infrastruktur effizienter zu nutzen und die Ressourcen zu schonen. Der Mensch und seine Bedürfnisse stehen für uns im Fokus, sei es in der Bevölkerung, der Politik, der Wirtschaft oder der Stadtverwaltung. Wir wollen die Anspruchsgruppen gezielt einbeziehen, um neue digitale Möglichkeiten zu nutzen und um die Agilität von Politik und Verwaltung zu fördern.

Ein Leuchtturmprojekt im Hinblick auf die Smart City Luzern ist für mich das sogenannte Serviceportal. Gemeinsam mit dem Kanton und den Luzerner Gemeinden arbeiten wir daran, dass die Bevölkerung und die Unternehmen die Leistungen der Luzerner Behörden zukünftig an einem Ort digital beziehen können. Themen wie Datensicherheit und Datenschutz sind dabei von grosser Bedeutung, weshalb wir innerhalb der Stadtverwaltung die entsprechenden Kompetenzen aufbauen. Damit die Stadt als Arbeitgeberin attraktiv bleibt, wollen wir mit Work Smart moderne Arbeitsformen ermöglichen, unter anderem durch eine mobil-flexible, interdisziplinäre, kundenorientierte Arbeitsweise. Die Mitarbeitenden können so die Arbeit selbstständiger gestalten und die Vereinbarkeit von Beruf und anderen Lebensbereichen verbessern.



Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki im vielfältig genutzten und belebten Vögeligärtli.

Lebenswerte Stadt Luzern

Ich lebe gerne in der Stadt Luzern. Dieser Meinung sind laut einer Bevölkerungsbefragung von 2019 über 90 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner. Klar, die einmalige Lage, mit See und Bergen, ist etwas Wunderbares. Doch sie garantiert noch



Umwelt- und Mobilitätsdirektor Adrian Borgula mit neuem Stadtgrün im Pop-up-Park an der Waldstätterstrasse.

Klimastadt – Stadtklima

Der Klimawandel ist Realität. Rekordhohe Temperaturen, grossflächige Waldbrände, zerstörerische Wirbelstürme und Wasserknappheit in vielen Regionen der Welt sind nur die augenfälligsten Auswirkungen. Im Kanton Luzern haben die Unwetter

keine Lebensqualität – eine lebenswerte Stadt muss geschaffen, gepflegt und entwickelt werden. Dabei denke ich zum Beispiel an die vielfältigen Grün- und Freiräume im Stadtzentrum, am See und in den Quartieren, die dank attraktiver Fuss- und Veloverbindungen gut zugänglich und sicher sein sollen für Jung und Alt. Und an lebendige Quartiere, in denen Begegnung und Mitgestaltung möglich ist.

Lebensqualität heisst zudem, dass der Bevölkerung ein bedarfsgerechtes Wohn-, Versorgungs- und Unterstützungsangebot zur Verfügung steht. Dies gilt für ältere Menschen, die möglichst lange in der gewohnten Umgebung leben möchten, aber auch für all jene, die in belasteten Lebenssituationen auf finanzielle Hilfe oder Beratung angewiesen sind. Schulen und Betreuungseinrichtungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Es ist Aufgabe der Stadt, die entsprechenden Strukturen und Angebote immer wieder an die aktuellen Herausforderungen anzupassen und auf die Zukunft auszurichten. Diese Flexibilität hat die Stadt Luzern auch während der Pandemie bewiesen durch die Schaffung zusätzlicher Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum sowie durch erweiterte Beratungs- und Unterstützungsangebote.

dieses Sommers eine Spur der Verwüstung und Schäden von 400 Mio. Franken hinterlassen. Beim Klimawandel sind wir alle aber nicht nur Opfer, sondern tragen mit unserem energieintensiven, stark auf fossilen Energieträgern basierenden Lebensstil dazu bei. Mit dem Legislatorschwerpunkt «Klimastadt – Stadtklima» bekräftigt der Stadtrat seinen Willen, sich dieser Problematik zu stellen. Kürzlich haben wir unsere neue Klima- und Energiestrategie vorgestellt. Sie formuliert langfristige Ziele für die Reduktion der Treibhausgasemissionen und des Energieverbrauchs. Wir legen 32 konkrete Massnahmen vor, welche kurzfristig bis 2030 umgesetzt werden sollen. Bereits vom Parlament beschlossen ist die Klimaanpassungsstrategie. Sie minimiert die negativen Auswirkungen des Klimawandels für die Stadtbevölkerung. 21 Massnahmen reduzieren die Aufheizung des Stadtkörpers, fördern die Versickerung der Niederschläge und schützen besonders verletzbare Personengruppen.

Klimaschutz und Klimaanpassung steigern die Lebensqualität und fördern die Artenvielfalt, vor Ort und weltweit. Sie schaffen zudem Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region. Die Aufgabe ist riesig, spannend und braucht einen langen Atem!

Budget und Aufgaben- und Finanzplan (AFP)

Der Budgetentwurf 2022 und der Aufgaben- und Finanzplan 2022–2025 zeigen eine schwierige finanzielle Entwicklung der Stadt Luzern auf. Die Ausgaben werden in den kommenden Jahren voraussichtlich stärker wachsen als die Einnahmen. Nebst steigenden Defiziten ist die Finanzplanung 2022–2025 geprägt von hohen Investitionen und als Folge daraus hohen Finanzierungsfehlbeträgen. Das Ausgabenwachstum im Sozial- und Bildungsbereich bleibt insbesondere aufgrund demografischer Entwicklungen hoch. Die Erneuerung und Erweiterung der Schulinfrastruktur, diverse Strassen- und Verkehrsprojekte sowie Kultur- und Sportinfrastrukturprojekte sind mit hohen Investitionen verbunden.

Lockerung der Vorgaben

Um dem hohen Finanzbedarf Rechnung zu tragen, soll das finanzpolitische Ziel in der Legislaturplanung 2022–2025 gelockert werden, indem eine Abnahme des Nettovermögens um 50 Mio. Franken zugelassen werden soll.

ELAN 22–25

Um die finanzpolitischen Vorgaben einzuhalten, hat der Stadtrat zusätzliche Massnahmen eingeleitet und das Projekt «ELAN 22–25» lanciert. ELAN 22–25 hat zum Ziel, einen nachhaltig ausgeglichenen Finanzhaushalt zu erreichen und gleichzeitig Investitionen in strategische Schwerpunkte zu ermöglichen. Die Prüfung und Umsetzung einzelner Teilprojekte erfolgt etappiert und wird im Budgetentwurf 2023 sowie im AFP 2023–2026 erstmals Wirkung erzeugen.

GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGEN UND VIELFÄLTIGE FREIRÄUME

Die Areale beim Grenzhof und auf der Reussinsel weisen grosses städtebauliches Potenzial auf. Ziel ist, die Lebens- und Aufenthaltsqualität im Quartier Basel-/Bernstrasse zu erhöhen. Für beide Planungen starten Partizipationsprozesse.



Bereits heute haben die Frei- und Aufenthaltsräume beim Schulhaus Grenzhof eine hohe Qualität. Der Charakter des Gebiets soll erhalten bleiben und weiterentwickelt werden.

Seit Februar 2020 werden die Kinder des Schulhauses Grenzhof in einem Provisorium unterrichtet. Die bestehenden Pavillons können wegen der Schadstoffbelastung nicht mehr als Schulraum genutzt werden. Geplant ist, dass die Kinder ins «Rönnimoos» umziehen, wenn die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage abgeschlossen ist. Der Stadtrat möchte auf dem frei werdenden Areal und auf den benachbarten städtischen Grundstücken gemeinnützige Wohnungen, attraktive Freiräume und weitere, noch zu definierende Quartiernutzungen realisieren. Dies ist möglich, nachdem das Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons die Unterschutzstellung der Schulanlage aufgehoben hat.

Ziel ist, den heutigen Charakter des Gebiets mit den unterschiedlichen Freiräumen bestmöglich in ein künftiges Konzept zu überführen. Die Stadt lässt deshalb eine Studie erarbeiten. Sie soll bis im Frühling 2022 abgeschlossen werden und als Grundlage für eine Anpassung der Bau- und Zonenordnung sowie für eine Baurechtsausschreibung an gemeinnützige Wohnbaugenossenschaften dienen.

Über 100 Wohnungen

Zwischenergebnisse der Studie zeigen, dass auf dem ehemaligen Schulareal und den unbebauten Flächen Richtung Schulhaus Rönnimoos voraus-

sichtlich über 100 gemeinnützige Wohnungen möglich sind. Die Erschliessung des Gebiets soll durch eine zentrale Tiefgarage unter dem Fussballfeld sowie durch eine neue Wegverbindung für Fussgängerinnen, Fussgänger und Velos quer durch das Gebiet ergänzt werden.

Zwei Szenarien

Für die Weiterentwicklung des Gebiets stehen zwei Szenarien im Vordergrund. Beide sehen vor, die beiden Pavillons und die Turnhalle zurückzubauen und durch zwei oder drei Neubauten für Wohnungen und Quartiernutzungen zu ersetzen. Zudem soll ein attraktiver öffentlicher Park entstehen. Die Szenarien unterscheiden sich in der Lage und Ausgestaltung des Freiraums. Bei der Variante «Park in der ehemaligen Schulanlage» würde der Park dort errichtet, wo heute der Pavillon 2 steht. Weil deshalb nur zwei Neubauten möglich wären, soll entlang der Hangkante zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden. Bei der Variante «Park am Wald» werden alle drei Gebäude durch Neubauten ersetzt. Der Park soll Richtung Wald realisiert werden. Noch ist nicht entschieden, welche Variante weiterverfolgt wird. Nächster Schritt ist, die Meinung der Quartierbevölkerung einzuholen (siehe Randspalte S. 9). Die Resultate der Diskussionen werden in die Studie integriert.

Zwischen Gütschwald und Reuss

Das Quartier Basel- und Bernstrasse mit seinen rund 3900 Einwohnenden hat sich entlang der Bahnlinie und der Hauptstrasse an einer topografisch engen Stelle entwickelt, eingebettet zwischen Gütschwald und Reuss. Seit je gilt es als Einwanderungsquartier. Menschen aus über 70 Nationen wohnen hier. Seinen Charakter verdankt das Quartier auch den Nischen fürs Gewerbe, für Selbstständigerwerbende, Kreative und Kunstschaffende sowie dem vielfältigen Angebot an kleinen Geschäften, Restaurants, Bars und Imbissständen. Die Baselstrasse und die Bernstrasse gehören zu den jüngsten Quartieren der Stadt: Fast ein Fünftel der Bevölkerung ist unter 20 Jahre jung. Nur sieben Prozent sind über 64 Jahre alt.

Um die Herausforderungen zu meistern, hat der Stadtrat 2020 ein Entwicklungskonzept erarbeiten lassen. Es zeigt, wo es baulich-räumliche Potenziale gibt. Das Herzstück ist ein Zukunftsbild, das aufzeigt, welche Entwicklung erwünscht ist. Im Bericht werden zudem Fokusgebiete definiert und das weitere Vorgehen aufgezeigt. Ein solches Fokusgebiet ist der Raum nördlich und südlich der St.-Karli-Brü-



30 gemeinnützige Wohnungen oder doch ein attraktiver Park? Für den Stadtrat hat das städtische Areal auf der Reussinsel eine wichtige Funktion für die Entwicklung des Quartiers Basel-/Bernstrasse.

cke. Der Stadtrat hat deshalb eine Vertiefungsstudie in Auftrag gegeben. Sie zeigt, dass am nördlichen Brückenkopf mit dem Areal der Emmi AG und der St.-Karli-Kirche Verdichtungen und Aufwertungen möglich sind. Für den südlichen Brückenkopf wurden drei städtebauliche Varianten entwickelt, die an einer Informationsveranstaltung präsentiert und diskutiert werden sollen (siehe Randspalte).

Im Fokus stehen das Dammgärtli und auf der gegenüberliegenden Strassenseite die drei Zeilenhäuser der Baugenossenschaft Reussinsel mit insgesamt zwölf Wohnungen. Der Baurechtsvertrag mit der Baugenossenschaft läuft Ende 2023 aus. Der Stadtrat sieht hier ein Verdichtungspotenzial für den gemeinnützigen Wohnungsbau. In seiner Wohnraumpolitik hat er festgehalten, dass die Zeilenhäuser durch Neubauten mit rund 30 Wohnungen ersetzt werden sollen.

Für die ganze Stadt wichtig

Die Vertiefungsstudie zeigt nun, dass auf dem städtischen Grundstück auch eine grosse Chance besteht, einen attraktiven neuen Frei- und Aufenthaltsraum entlang der Reuss zu realisieren. Aus Sicht des Stadtrates ist die Realisierung eines Parks für das Quartier Basel- und Bernstrasse von hoher Wichtigkeit, da es mit Freiraum unterversorgt ist,

eine hohe Bebauungsdichte hat und viele Familien hier leben. Der neue Freiraum würde aber nicht nur für das Quartier, sondern für die ganze Stadt einen Mehrwert generieren.

Eiche erhalten

Auf dem Areal des Dammgärtlis zeigt die Vertiefungsstudie, dass verschiedene Entwicklungen möglich sind. Zurzeit sieht der Stadtrat allerdings keine andere Nutzung als heute. Das Dammgärtli mit der grossen Eiche – ihr Alter wird auf 130 bis 170 Jahre geschätzt – hat für das gesamte Quartier eine zentrale Funktion. Die Freiraumqualität soll auch in Zukunft erhalten bleiben.

Aus diesem Grund hat der Stadtrat Einsprache beim Bundesamt für Strassen (Astra) gegen den geplanten Zugangsschacht für den Bypass eingereicht. Denn sollte dieser Schacht tatsächlich im Dammgärtli realisiert werden, müsste die identitätsstiftende Eiche gefällt werden. Auch mit dem Erhalt der Eiche ist auf dem Dammgärtli ein Gebäude möglich. Dort könnten die zwölf wegfallenden gemeinnützigen Wohnungen auf der Reussinsel ersetzt werden.

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

Spaziergang

Auf einem Spaziergang durch das Areal will die Stadt der Quartierbevölkerung die Zwischenergebnisse der Studie zur Gebietsentwicklung Grenzhof präsentieren und Rückmeldungen entgegennehmen. Der Spaziergang findet am Samstag, 30. Oktober 2021, von 10.30 bis 12 Uhr, statt. Treffpunkt ist beim Eingang der Turnhalle der Schulanlage Grenzhof.

Workshop

Auch die städtebaulichen Varianten aus der Vertiefungsstudie zu den St.-Karli-Brückenköpfen will die Stadt mit der Quartierbevölkerung diskutieren. Sie lädt deshalb am Dienstag, 9. November 2021, um 18 Uhr, zu einem Workshop in den Pfarreisaal St. Karl ein.

Digitale Mitwirkung

Bis 28. November 2021 besteht zudem die Möglichkeit, sich digital zu den beiden Studien zu äussern:

www.dialogluzern.ch/grenzhof
www.dialogluzern.ch/st-karli

Hier, auf der Plattform Dialog Luzern, finden sich auch alle Informationen zum Grenzhof und zu den St.-Karli-Brückenköpfen.

Die Rückmeldungen aus den beiden Veranstaltungen und aus der digitalen Mitwirkung werden in die weitere Planung und in die weiteren Entscheide einfließen.

WACHSEN UND DIE RICHTIGE BALANCE FINDEN

Aus zwei mach eins: Der Stadtrat hat einen Vorschlag für eine gesamtstädtische Bau- und Zonenordnung (BZO) erarbeitet. Bis 10. Dezember 2021 können Interessierte Stellung zum Entwurf nehmen.



Grosse Potenziale für Verdichtungen gibt es vor allem in der Nähe des Bahnhofs Littau: Mit einem Bebauungsplan soll entlang der Thorenbergstrasse eine nachhaltige und qualitätsvolle Entwicklung ermöglicht werden.

Luzern entwickelt sich, die Stadt wächst. Bis 2035 dürfte die Bevölkerungszahl von heute 82'300 Personen auf rund 97'800 ansteigen. Im gleichen Umfang wird die Zahl der Arbeitsplätze zunehmen. Damit die Qualität dieser Entwicklung stimmt, gilt es, die richtige Balance zwischen den Interessen von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt zu finden. Eine wichtige Grundlage dafür ist die Bau- und Zonenordnung (BZO). Sie besteht aus einem Zonenplan und einem Zonenreglement, ist für alle Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer verbindlich und regelt, wo und wie in der Stadt Luzern gebaut werden darf.

Mehrjähriger Prozess

Seit der Fusion von Littau und Luzern gibt es in der Stadt zwei Bau- und Zonenordnungen. Nun werden sie zusammengeführt. Zudem braucht es aufgrund geänderter kantonaler Vorgaben Anpassungen. 2015 hat der Grosse Stadtrat für den mehrjährigen Prozess einen Rahmenkredit von 1,7 Mio. Franken bewilligt. In einem ersten Schritt hat die Stadt ein Raumentwicklungskonzept erarbeitet. Es zeigt, wie sich Luzern in den nächsten 15 Jahren entwickeln soll. Auf der Basis dieses Konzepts wurde ein Entwurf für eine gesamtstädtische BZO erarbeitet. Bis 10. Dezember 2021 können Interessierte dazu Stellung nehmen (siehe Randspalte S. 11). Die Rückmeldungen werden in den Entwurf einfließen. Die öffentliche Auflage ist für Herbst 2022 vorgesehen. Läuft alles nach Plan,

dürfte die städtische Volksabstimmung im Herbst 2023 stattfinden und die zusammengeführte BZO danach vom Regierungsrat in Kraft gesetzt werden.

Gegen innen verdichten

Damit die Stadt wachsen und gleichzeitig die Lebensqualität erhalten und erhöht werden kann, setzt der Stadtrat auf innere Verdichtung. Im Stadtteil Luzern wird es mit zwei Ausnahmen aber keine Um- und Aufzonungen geben (siehe Randspalte). Denn die BZO für diesen Stadtteil wurde bereits 2013 einer Gesamtrevision unterzogen und 2020 teilverändert. Die BZO für den Stadtteil Littau hingegen wurde letztmals 2008 überarbeitet. Sie wird deshalb gesamthaft revidiert. Dazu müssen sämtliche Zonenbestimmungen überprüft und angepasst werden. So wurde das maximal zulässige Bauvolumen in Littau und Reussbühl bisher mit der Ausnutzungsziffer und der Geschosshöhe berechnet. Neu soll es wie in Luzern mit der Überbauungsziffer und der Gesamthöhe definiert werden. Zudem werden Gestaltungspläne aufgehoben und im Zonenplan Gewässerräume und Verkehrszonen erfasst.

Rund um den Bahnhof Littau

Grosse Potenziale für Verdichtungen gibt es vor allem im Gebiet Thorenberg in der Nähe des Bahnhofs Littau, vom Kreisel Bodenhof bis zur Stadtgrenze. Entlang der Thorenbergstrasse ist eine gemischte Arbeits- und Wohnnutzung sinnvoll, während rückseitig das Wohnen dominieren soll.

Um im Abschnitt bis zur Kleinen Emme eine neue Bebauung mit einer hohen Qualität zu ermöglichen, wird die Stadt zusammen mit den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern einen Bebauungsplan erarbeiten.

Für den Abschnitt zwischen der Kleinen Emme und der Stadtgrenze wird in der BZO festgehalten, dass künftig bis zu zwanzig Meter hohe Gebäude realisiert werden können. Das Gebiet um den Bahnhof Littau wird von der Arbeits- in die gemischte Wohn- und Arbeitszone umgezont. Dadurch wird die Voraussetzung geschaffen, den Bahnhof umzugestalten und neue Wohnsiedlungen zu realisieren. Ziel ist, ein Quartierzentrum mit Einkaufs- und Aufenthaltsmöglichkeiten zu entwickeln.

40 gemeinnützige Wohnungen

Weitere Anpassungen in der BZO ermöglichen, dass auf dem städtischen Areal Staffelntäli ein neugeschossiges Haus mit bis zu 40 gemeinnützigen Wohnungen erstellt werden kann. Für das unbebaute Gebiet Längweier-Udelboden werden die Voraussetzungen geschaffen, dass eine Bebauung gemäss einer städtebaulichen Entwicklungsstudie realisiert werden kann, die die Quartiere Matt und Udelboden verbindet. Zudem werden entlang des Waldes eine Grünzone und eine Naturschutzzone definiert mit dem Ziel, dort einen Landschaftspark zu errichten.

Damit all diese und weitere Entwicklungen mit hoher Qualität im Sinne der strategischen Ziele umgesetzt werden, hat der Stadtrat im Bau- und Zonenreglement zusätzliche Bestimmungen formuliert. Neu soll ein grösserer Teil der Umgebungsfläche als Grünfläche mit ökologisch und stadtklimatisch

wertvollen Elementen gestaltet werden. Alle Flächen müssen unversiegelt bleiben, ausser dies wäre bautechnisch nicht möglich. Zur Reduktion der Hitzebelastung in Gebäuden und Aussenräumen kann bei grösseren Projekten künftig gefordert werden, dass Fassaden begrünt und für Oberflächen Materialien und Farben gewählt werden, die eine geringe Wärmeabsorption haben. Weiter sollen Zugänge zum Wasser (Bäche, Brunnen, Wasserspiele) geschaffen werden. Zudem können zur Förderung der Durchlüftung Vorgaben zur Stellung der Bauten gemacht werden.

Flachdächer auch energetisch nutzen

Für nicht begehbare Flachdächer ab einer Grösse von 25 Quadratmetern wurde neben der bereits heute geltenden Pflicht zur Begrünung auch eine zur energetischen Nutzung eingeführt. Künftig müssen mindestens 30 Prozent der Dachflächen begrünt und mindestens 30 Prozent mit Solar- oder Photovoltaikanlagen versehen werden. Bei den restlichen 40 Prozent der Fläche ist die Bauherrschaft frei, ob sie begrünt oder energetisch genutzt werden. Schrägdächer ab 25 Quadratmetern müssen vollflächig mit Solar- oder Photovoltaikanlagen belegt werden. Zur Umsetzung stehen Fördergelder zur Verfügung.

Eine weitere Neuerung ist, dass der Stadtrat den Einbau von Öl- und Gasfeuerungen bei Neubauten oder beim Ersatz des Wärmeerzeugers verbieten will, wenn mit Erdwärme eine wirtschaftlich tragbare Alternative verfügbar ist.

Urs Dossenbach
Projektleiter Kommunikation



Entsiegelte Böden und viel Grün wie hier an der Dorfstrasse: Mit zusätzlichen Bestimmungen will der Stadtrat dafür sorgen, dass Bauprojekte mit hoher Qualität umgesetzt werden.

Infoveranstaltungen

Der Entwurf der neuen BZO wird der Bevölkerung an zwei Veranstaltungen vorgestellt: Montag, 25. Oktober 2021, um 19 Uhr, in der Aula des Schulhauses Staffeln, und Dienstag, 26. Oktober 2021, um 19 Uhr, im Laboratorium an der Sternmattstrasse 3. Die Veranstaltungen dauern rund 90 Minuten. Es gilt eine Zertifikatspflicht.

Infos im Stadtarchiv

Im Lesesaal des Stadtarchivs an der Ruopigenstrasse 38 kann der Entwurf der BZO bis 9. November 2021 studiert werden; jeweils Montag bis Donnerstag von 10 bis 12 Uhr und am Dienstag zusätzlich von 17.30 bis 20 Uhr. Am Dienstagabend und Donnerstagmorgen beantworten Fachleute Fragen.

Mitwirkung

Interessierte können sich bis 10. Dezember 2021 schriftlich zum Entwurf der BZO äussern. Alle Informationen finden sich unter: www.dialogluzern.ch/bzo

Stadtteil Luzern

Im Stadtteil Luzern wird für das Gebiet Urnerhof mit einer Aufzoning eine Bebauung gemäss städtebaulicher Entwicklungsstudie ermöglicht. Für 50 Prozent der Bebauung ist eine gemeinnützige Trägerschaft geplant. Zudem wird in der BZO die Voraussetzung geschaffen, dass die abl (Allgemeine Baugenossenschaft Luzern) auf dem Areal Sagenmatt ein zweites Hochhaus mit gemeinnützigen Wohnungen bauen kann.

VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF VERBESSERN

Parlament und Stadtrat wollen das System der Betreuungsgutscheine optimieren. Denn die Selbstkosten für Eltern steigen stetig und die Nachfrage nach Betreuungsplätzen stagniert. Die Vorlage kommt am 28. November zur Abstimmung.



Impressionen aus der Kindertagesstätte Frohheim: Eine familienergänzende Kinderbetreuung in guter Qualität erhöht die Chancengleichheit.

Mit dem System der Betreuungsgutscheine unterstützt die Stadt Luzern die familienergänzende Kinderbetreuung. Eltern, die ihre Kinder im Vorschulalter in einer anerkannten Institution (Kindertagesstätte oder Tagesfamilie) betreuen lassen, erhalten von der Stadt Luzern einen Beitrag an die Betreuungskosten. Das System der Betreuungsgutscheine wurde 2009 als Pilotprojekt gestartet. Neu wurden nicht mehr einzelne Kindertagesstätten subventioniert, sondern die anspruchsberechtigten Familien erhielten direkt finanzielle Unterstützung. Die Höhe des Betreuungsgutscheins bemisst sich nach dem Einkommen der Eltern.

Für Gleichstellung und Chancengleichheit

Mittels Betreuungsgutscheinen sollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert werden. Die Erwerbstätigkeit beider Elternteile fördert die Gleichstellung, wirkt dem Fachkräftemangel entgegen und hat auch einen positiven Effekt auf die Steuererträge. Ebenso kann die Abhängigkeit einkommensschwacher Haushalte von der wirtschaftlichen Sozialhilfe reduziert werden. Eine familienergänzende Kinderbetreuung in guter Qualität leistet einen wichtigen Beitrag zur frühen Förderung. Davon können insbesondere Kinder aus benachteiligten Familien profitieren.

Die Betreuungsgutscheine haben sich grundsätzlich bewährt, sie wurden 2012 definitiv eingeführt. Seither hat sich das Angebot an Plätzen in Kindertagesstätten (Kitas) in der Stadt Luzern vergrößert. Gab es vor zehn Jahren noch 22 Kitas, waren es Ende 2020 deren 37. Im Jahr 2020 profitierten rund 500 von insgesamt 1235 Kindern in Kitas und Tagesfamilien von Vergünstigungen durch Betreuungsgutscheine.

Selbstkostenanteil steigt

Nach stetigem Anstieg stagniert seit 2014 die Nachfrage nach Betreuungsplätzen. Der Hauptgrund, wieso Eltern mit Bedarf an familienergänzender Kinderbetreuung diese nicht oder nur wenig in Anspruch nehmen, sind die Kosten. Der Selbstkostenanteil ist über die letzten Jahre stetig angestiegen. Eltern mit tiefen Einkommen sind davon überdurchschnittlich stark betroffen. Ebenfalls aus Kostengründen verzichten Familien mit zwei oder mehr Kindern auf familienergänzende Kinderbetreuung. Zudem lohnt es sich für viele Familien finanziell nach wie vor nicht, ihre Erwerbstätigkeit auszuweiten. Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat wollen deshalb das System der Betreuungsgutscheine weiterentwickeln (siehe «Weiterentwicklung der Betreuungsgutscheine» S. 13).

Debatte im Grossen Stadtrat

Im Grundsatz waren in der Debatte weder die Betreuungsgutscheine noch deren Optimierung und die dafür erforderlichen Anpassungen des Reglements über die familienergänzende Kinderbetreuung und die Förderangebote umstritten. Der Grosse Stadtrat unterstützte den vom Stadtrat vorgeschlagenen Weg. Das Parlament ging bei den finanziellen Entlastungen einen Schritt weiter. Es unterstützte die Anträge der Sozialkommission: So wurde die Schwelle für den höchsten Betreuungsgutschein bei einem massgebenden Einkommen von heute 32'000 auf 48'000 Franken erhöht und der Geschwisterbonus ausgeweitet.

Die SP-Fraktion beantragte, Art. 14a des Reglements wie bisher zu belassen und die Einzahlun-

gen in die Säule 3a auch weiterhin zum massgebenden Einkommen zu zählen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde hingegen der Antrag der SP-Fraktion für die Anpassung von Art. 18 Abs. 1 lit. a zur Verlängerung der Auszahlung der Ausbildungsbeiträge bis Mitte 2022.

Der Grosse Stadtrat stimmte dem Sonderkredit für zehn Jahre von 19,95 Mio. Franken und den Reglementsänderungen klar mit 40 Stimmen zu 1 bei 1 Enthaltung zu.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, der Weiterentwicklung des Systems der Betreuungsgutscheine gemäss Beschluss des Grossen Stadtrates zuzustimmen. (DC)

Weiterentwicklung der Betreuungsgutscheine

Am 28. November 2021 befinden die Stimmberechtigten der Stadt Luzern über die Finanzierung der Betreuungsgutscheine sowie über die Anpassung des Reglements über die familienergänzende Kinderbetreuung und die Förderangebote. Durch die vorgeschlagenen Massnahmen erhöhen sich die Ausgaben für die Betreuungsgutscheine von heute 4 auf 6 Mio. Franken pro Jahr.

Ermittlung des massgebenden Einkommens

Für die Berechnung des Betreuungsgutscheins ist das massgebende Einkommen der Eltern ausschlaggebend: Hier sollen künftig die Einzahlungen in die Säule 3a, die freiwillige Altersvorsorge, nicht mehr hinzugezählt werden. Als Sparmassnahme im Rahmen des Projekts «Haushalt im Gleichgewicht» (HiG) wurden diese ab 2018 auch zum massgebenden Einkommen gerechnet. Durch diese Änderung erhielten knapp 40 Prozent der subventionierten Familien aller Einkommensklassen weniger hohe Betreuungsgutscheine. Eine Auswirkung in diesem Ausmass war weder erwartet noch erwünscht.

Entlastung der Eltern

Bezugsberechtigte erhalten bisher bis zu einem massgebenden Einkommen von 100'000 Franken (bei Kindern bis zu 18 Monaten 124'000 Franken) eine Vergünstigung. Diese Grenze soll nun für alle erhöht werden: auf 125'000 Franken. Bei einem massgebenden Einkommen über diesem Betrag erlischt der Anspruch auf Betreuungsgutscheine. Zudem sollen auf Wunsch des Parlaments mehr Familien von einem tiefen Selbstkostenanteil profitieren: Neu soll bis zu einem massgebenden Einkommen von 48'000 Franken ein Selbstkostenanteil von 15 Franken pro Betreuungstag und Kind gelten (bisher 32'000 Franken). Eltern mit einem Einkommen zwischen 118'000 und 125'000 Franken erhalten

einen Gutschein von 10 Franken an die Betreuungskosten. Geplant ist ebenfalls, dass die Elternbeiträge neu prozentual berechnet werden. Dadurch wird die Höhe der Auszahlung linear dem Einkommen angepasst. Sprunghafte Veränderungen von einer Einkommensstufe zur nächsten können so verhindert werden.

Geschwisterbonus

Es sind vor allem Familien mit zwei oder mehr Kindern, die aus finanziellen Gründen auf familienergänzende Kinderbetreuung verzichten. Um diese Familien weiter zu entlasten, soll der Selbstbehalt für das zweite Kind halbiert werden. Das Parlament hat eine zusätzliche Reduktion des Selbstbehaltes von 70 Prozent für das dritte und jedes weitere Kind beschlossen, welches in einer vorschulischen Institution betreut wird.

Kostendeckende Tarife

Die Kosten, welche die Betreuung eines Kindes verursacht, sollen der Kita oder der Tagesfamilie vollumfänglich vergütet werden. Dazu müssen diese Vollkostentarife erhöht werden: Für Kinder über 18 Monate von 100 auf 130 Franken, für Säuglinge von 132 auf 160 Franken, für die Betreuung in der Tagesfamilie kann entsprechend der Stundentarif angepasst werden.

Die Erhöhung der Vollkosten dient auch dazu, den Wegfall von Förderbeiträgen zu kompensieren. Bisher haben die Kitas städtische Förderbeiträge für jeden angebotenen Ausbildungsplatz erhalten; dies als Anreiz, um den Fachnachwuchs zu fördern und die Betreuungsqualität zu garantieren. Die Ziele dieser Fördermassnahme konnten weitgehend erreicht werden. Die Zahl der Ausbildungsplätze wurde erhöht und die günstigen Praktikumsplätze wurden anteilmässig reduziert.

LUZERNER STADTBRUNNEN ERSTRAHLEN IN NEUEM GLANZ

Fünf Jahre lang wurde ein historisch wertvoller Brunnen nach dem anderen restauriert. Nun stehen die letzten Arbeiten am Wey-, am Fisch- und am Jesuitenbrunnen vor dem Abschluss. Zeit für einen Rück- und Ausblick.



Der Weinmarktbrunnen in der Altstadt wurde 1481 erbaut. Auf dem Obelisken steht die Figur des Stadtpatrons, des heiligen Mauritius.

Wer nach Luzern kommt, kommt nicht um sie herum, um die stolzen, mitunter historischen Erben der Stadt: den Wagenbachbrunnen vor dem KKL, den Krienbrügglibrunnen in der Kleinstadt oder den Weinmarkt- und den Fritschibrunnen in der Altstadt. Es sind sowohl Zeugen der spannenden Geschichte der Stadt als auch beliebte Touristenattraktionen. Über 200 Brunnen gibt es auf Stadtboden: 140 gelten als öffentlich, die restlichen sind in Privatbesitz oder haben privaten Charakter.

Doch der Zahn der Zeit hat an den Brunnen genagt. Viele der grossen Stadtbrunnen, die vorab in der Altstadt und Kleinstadt stehen, wiesen teils massive Schäden auf. Deshalb hat die Stadt Ende

2016 beschlossen, zwölf grosse und diverse Kleinbrunnen sanieren zu lassen. Nun ist es so weit: Im November werden die Arbeiten abgeschlossen. Die Kosten belaufen sich auf rund 1,8 Mio. Franken.

Orte der Begegnung

Früher hatten die Brunnen eine ganz andere Bedeutung für die Bevölkerung der Stadt. Sie prägten während Jahrhunderten das gesellschaftliche Leben. Frauen fanden sich mehrmals am Tag mit Krug und Eimer bei den Brunnen ein, um frisches Trinkwasser abzufüllen. Das war existenziell. Zwar war mit dem See und der Reuss eigentlich viel Wasser vorhanden. Dessen Qualität war jedoch oft so



Krienbrügglibrunnen: Auf dem repräsentativen Figurenbrunnen tummeln sich zwei wasserschöpfende Putten. Er stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Neptunbrunnen: Der Figurenbrunnen, erbaut 1719, ist dem Rokokostil verpflichtet. Zuoberst auf dem Brunnenstock steht die namensgebende Neptunfigur.

schlecht, sodass es nicht trinkbar war. Heute dient das historische Quellwassernetz nicht nur der Belieferung von immer noch 130 angeschlossenen Brunnen mit hochwertigem Trinkwasser – sondern auch der Notwasserversorgung. Denn dieses Netz funktioniert ohne Strom. Dank des Höhenunterschieds fliesst das Wasser von den Quellen vom Pilatus und dem Tal der Kleinen Emme im freien Gefälle in die Stadt. Rund elf Milliarden Liter Wasser fliessen noch heute jedes Jahr durch dieses Netz. Darüber hinaus waren die Brunnen früher Orte der Begegnung und des Austausches. Denn ein Schwatz gehörte neben dem Füllen der Kessel zum Alltagsritual und diente dem sozialen Zusammenhalt.

Dominierende Figurenbrunnen

Der Brunnenbestand der Stadt Luzern umfasst sehr unterschiedliche städtische Brunnen und Brunnentypen. Die Plätze der Luzerner Altstadt und Kleinstadt werden von den grossen Figurenbrunnen geprägt. Dies sind meist imposante Brunnentröge mit einer plastisch ausgestalteten Steinsäule direkt in der Mitte oder seitlich des Troges stehend. Typischerweise sind die Brunnenbecken aus Granit und die aufsteigenden Säulen und die Brunnenplastiken aus Sandstein. Die Brunnen ab dem 19. Jahrhundert weisen auch Figurenschmuck aus Bronze auf, zu sehen etwa am Gänsemännchenbrunnen auf dem Hirschenplatz.

Spannende Broschüre geplant

Die bald beendete Sanierung der Brunnen ist Anlass, sie in den Fokus zu rücken. Denn jedes dieser zwölf aus Stein gehauenen Denkmäler hat sowohl eine spannende Geschichte zu erzählen als auch oft sehr interessante optische Details zu bieten. Wer schon länger nicht mehr genauer hingeschaut hat, wird überrascht sein. Zum Beispiel was Künstler aus den bronzenen Röhren, aus denen das

Wasser sprudelt, alles machen können. Zu Fabelwesen sind etwa die Ausspeier am Weinmarktbrunnen geworden, ein Motiv, das sich durch die ganze Geschichte der Brunnen zieht. Tiere sind auch beliebte Motive, wie zum Beispiel die bronzenen Löwenköpfe am Fischmarktbrunnen zeigen. Aber auch so manche obenauf thronende Brunnenfigur hat ihre besondere Geschichte. Oder ist es Zufall, dass der Löwe aus Sandstein auf dem Löwenbrunnen seine Zunge respektlos Richtung Jesuitenkirche streckt? Um die aufwendige Sanierung in ihrer Vielfalt zu dokumentieren und auf den Wert der Brunnen hinzuweisen, entsteht nun bis Frühling 2022 eine umfangreiche Broschüre.

Neu sind Brunnenwarte im Einsatz

Um die Brunnen künftig gut in Schuss zu halten, wurden zwei Mitarbeiter des Strasseninspektorats zu Brunnenwarten ausgebildet. Sie sorgen zum einen für den normalen Unterhalt der Brunnen. Zum anderen sind sie aber auch sensibilisiert auf Schäden und Vandalismus. Auf diese Weise können kleinere Schäden rasch behoben und grössere Reparaturen mit der Denkmalpflege zeitnah umgesetzt werden. Damit erhalten die Denkmäler das ganze Jahr hindurch jenen Stellenwert, der ihnen gebührt. Für diesen Unterhalt und Betrieb rechnet die Stadt mit Kosten von jährlich 150'000 Franken.

Webseiten bieten Hintergrundinformationen

Vor einiger Zeit hat die Non-Profit-Organisation Wasser für Wasser zusammen mit der Stadt die Website www.lucernewater.ch realisiert. Damit soll der Konsum von Leitungswasser aus Brunnen gefördert werden.

Auch die Stadt selber arbeitet nun an einer Webseite zu den Brunnen. Dort werden viele wissenswerte Hintergründe zu erfahren sein. Diese Webseite wird Ende Jahr aufgeschaltet. (NM/LW)



Musikpavillonbrunnen: Die 1908 erbauten Zwillingbrunnen bilden mit dem Musikpavillon die Bestandteile der von Bruno Schmitz entworfenen Parkanlage.



Löwenbrunnen: Aufgestellt wurde der Brunnen 1980 als Geschenk des Kantons an die Stadt zu deren 800-Jahr-Jubiläum. Der Trog stammt aus dem Jahr 1733.

Sanierungskonzept

Als 2015 und 2016 das Sanierungskonzept für die grossen Stadtbrunnen erarbeitet wurde, nahmen Fachleute die Objekte unter die Lupe. Laut deren Expertisen litten viele der Brunnen unter Setzungen, Treppenanlagen und Brunnenstöcke senkten sich, Brunnenbecken sowie Zu- und Ableitungen waren undicht und viele metallene Elemente wie Ausspeier, Kronenbänder oder Kesseleisen waren lose und rosteten. Auch waren einige der dekorativen Brunnen-säulen mit den Figuren instabil geworden oder gar teilweise zerfallen.

Enge Koordination

Aufgrund der Komplexität der Brunnenanlagen waren in die Sanierung mehrere Akteure involviert. Allen voran die Projektleiter des Tiefbauamtes. Sie leiteten die Arbeiten und koordinierten die Zusammenarbeit. Beteiligt waren auch Fachleute von ewl (Energie Wasser Luzern) sowie das städtische Team Denkmalpflege, welches in beratender Funktion die Restaurierung der städtebaulich und denkmalpflegerisch wichtigen Brunnenanlagen betreute.

Teuerste Sanierungen

Zu den anspruchsvollsten Sanierungen gehörten jene des 2017 sanierten imposanten Wagenbachbrunnens vor dem KKL (Kosten: rund 220'000 Franken) und des 2018 sanierten Krienbrügglibrunnens in der Kleinstadt (Kosten: rund 130'000 Franken).

GROSSER ZUSAMMENHALT TROTZ GROSSER VERSCHIEDENHEIT

Wenn Kinder und Jugendliche mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen nach Luzern ziehen, besuchen sie maximal ein Jahr lang eine Aufnahmeklasse. Jene für Lernende der Sekundarschule befindet sich im Schulhaus Hubelmatt.



Stille und Konzentration im Schulzimmer: Eine Gruppe von Lernenden der Aufnahmeklasse im Schulhaus Hubelmatt übt im Deutsch-Selbststudium Präsens, Perfekt und Präteritum.

«Möchtest du ein Rivella rot, blau oder grün?» – «Kosten alle gleich viel?» «Ja, eine Flasche kostet 2 Franken 50.» David (13) und Abisharan (14) üben fleissig Deutsch. Sie sitzen mit ihrem Lehrer Andi Imhof um dessen Pult, hören sich die Dialoge ab Band an und wiederholen die Wörter. Andi Imhof präzisiert, lobt und korrigiert, bis die Sätze gut über die Lippen kommen. Weitere Jugendliche sitzen hochkonzentriert an ihren Pulten und üben Präsens, Perfekt und Präteritum – ein typischer Unterrichtsmorgen im Schulzimmer von Andi Imhof.

«In der Klasse befinden sich jeweils bis zu zwölf Lernende», sagt der Lehrer, der seit 14 Jahren Aufnahmeklassen auf Sekundarstufe unterrichtet und davor mehrere Jahre auf der Primarstufe. Die Kenntnisse der Jugendlichen sind sehr unterschiedlich, und die Klassenzusammensetzung wechselt permanent, was den

Unterricht spannend und zugleich herausfordernd macht.

Maximal ein Jahr

Die Aufnahmeklasse richtet sich an Kinder und Jugendliche, die kein oder nur sehr wenig Deutsch sprechen und in Luzern wohnhaft werden. Neben intensivem Deutsch unterrichten die Lehrpersonen weitere Fächer, die der Lehrplan vorsieht. «Die Aufnahmeklasse ist eine Angebotsform, die der Kanton Luzern bei der Beschulung von fremdsprachigen Lernenden als Möglichkeit vorschlägt», sagt Andrea Scheubervom Rektorat der Volksschule. «Das Angebot wird in der Stadt Luzern an drei Standorten unterrichtet. Neben der Sekundarklasse im Schulhaus Hubelmatt gibt es zwei Primarklassen im Schulhaus Säli und eine im Schulhaus Staffeln.»

Die Lernenden bleiben maximal ein Jahr in der Klasse. Sobald sie dem Unterricht in der Regel-

klasse folgen können, besuchen sie halbtägewise Lektionen in ihrer künftigen Klasse. Mit den anderen Sekundar- und -schülern kommen sie schon davor in Kontakt – meist am Mittagstisch oder beim Pingpong- oder Fussballspielen.

Hohe Motivation

Die Mehrheit der Lernenden, die in der Aufnahmeklasse startet, spricht kein Wort Deutsch. Ihre Herkunftsländer haben unterschiedliche Bildungsstandards – in der Klasse prallen Welten aufeinander. Andi Imhof führt aus: «Es gibt Jugendliche, die jahrelang auf der Flucht waren, andere, deren Familien alle paar Jahre den Wohnort wechseln, weil die Eltern international arbeits-tätig sind.» Trotz aller Verschiedenheit gibt es in der Klasse einen grossen Zusammenhalt. «Die Jugendlichen helfen einander, denn sie sind alle im selben Boot.»

Auffallend sind die Stille und die Konzentration im Schulzimmer. Die Lernenden sind sich meist bewusst, dass sie etwas leisten müssen, wenn sie Fuss fassen wollen. «Deshalb ist ihre Motivation überdurchschnittlich», sagt Andi Imhof. Sehr zu seiner Freude machen die meisten später eine Berufslehre.

Auch Mundart

Am Pult von Andi Imhof hört sich eine Gruppe Chatverläufe von Jugendlichen an. Luisa (14) spricht nach: «Das esch aber es schöns Ferienföteli.» Dass es um Ferien geht, finden sie und Esref (15) schnell heraus. Dass sich hinter dem Wort «Föteli» der schweizerdeutsche Begriff für «Foto» verbirgt, muss ihnen Andi Imhof hingegen erst erklären.

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule

VOM BAULÄRM IST FAST NICHTS ZU HÖREN

Die Schulanlage St. Karli wird bis im Sommer 2023 saniert und erweitert. Während dieser Zeit findet der Unterricht in einem Holzmodulbau statt.



Statt im altherwürdigen 100-jährigen Schulhaus St. Karli (rechts) gehen die Kinder seit diesem Sommer im Provisorium auf dem Pausenplatz (links) zur Schule.

In den Sommerferien hiess es im Schulhaus St. Karli: aufräumen und umziehen. Es galt, das Inventar aus zwölf Klassenzimmern, aus Werkräumen, der Bibliothek, Büros und aus dem Lehrerzimmer in Schachteln zu packen und für den Umzug ins Provisorium nebenan bereitzustellen. Das über 100-jährige Schulhaus ist in einem schlechten Zustand. Es muss saniert werden. Zudem wird der Hauptbau hangseitig mit einem zweigeschossigen Anbau erweitert. Läuft alles nach Plan, können die Kinder im Sommer 2023 in ihr Schulhaus zurück.

Beliebte Gruppenräume

Doch bis es so weit ist, findet der Unterricht im Provisorium auf dem Schulhausplatz statt. Dieses ist in Sachen Energiestandard und technische Einrichtungen auf einem sehr hohen Stand und deckt die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer bestens

ab. «Die neuen Schulzimmer und die Gruppenräume kommen sehr gut an. Die Lernenden und die Lehrpersonen fühlen sich rundum wohl», sagt Co-Schulleiterin Wendela Martens. «Auch die Schalldämmung ist Gold wert.» Und tatsächlich: Vom Baulärm ist beinahe nichts zu hören.

Angenehmes Raumklima

Während der Sommerferien sind die Baumaschinen aufgefahren und die Bauarbeiter haben ihre Arbeit begonnen. Neben der Erstellung des Anbaus wird der in den 1960er-Jahren südlich der Turnhalle angebaute Garderobentrakt zurückgebaut und die Südfassade der Turnhalle in den Ursprungszustand zurückversetzt. Der Kindergarten wird auf der Turnhalle platziert, wo sich bis jetzt die Betreuung befindet. Er erhält auf der Dachterrasse einen eigenen Aussenraum. Die Betreuung wird im sanierten Schulhaus den ganzen ersten

Stock belegen und Platz für mehr Kinder als heute bieten.

Zwar sind die Schulzimmer im Provisorium kleiner als im Schulhaus, doch dank der modernen und schlichten Einrichtung fällt dies nicht allzu stark ins Gewicht. Dafür ist das Raumklima durch die kontrollierte Lüftung sehr angenehm, was Schulleiterin Wendela Martens und ihr Team schätzen.

Weitere Stationen

Wenn das Provisorium nach zwei Jahren nicht mehr benötigt wird, wird es bei der Schulanlage Littau Dorf aufgestellt, die als nächste saniert wird. Der Holzmodulbau wird in den nächsten 20 Jahren zudem auch bei den Schulhäusern Ruopigen, Matt, Hubelmatt, Mariahilf und Utenberg während jeweils zwei bis vier Jahren zum Einsatz kommen.

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule

Flexibel einsetzbar

Modulbauten ermöglichen es, den Schulbetrieb während Sanierungen und Erweiterungen von Schulanlagen aufrechtzuerhalten. Zudem können sie eingesetzt werden, wenn kurzfristig mehr Kinder unterrichtet oder betreut werden müssen. Zurzeit wird auch auf der Schulanlage Grenzhof in einem Modulbau aus Holz unterrichtet, da die Pavillons aufgrund von Schadstoffbelastungen nicht mehr genutzt werden können.

Steigende Kinderzahlen

2020 hat der Grosse Stadtrat zwei Module für den Ersatz des Pavillons 99 auf der Schulanlage Ruopigen bewilligt. Der Bau von drei weiteren Modulen wurde 2021 gutgeheissen. Einer dieser zweigeschossigen Bauten wird für die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Moosmatt benötigt. Ein Modul kommt wegen steigender Schülerzahlen und einer Fassadensanierung bei der Schulanlage Wartegg/Tribschen zum Einsatz. Das dritte Modul wird wegen steigender Schülerzahlen und des Ausbaus des Betreuungsangebots bei der Schulanlage Felsberg realisiert.

Luzerner Modul

Die drei Holzmodule werden mit einem möglichst hohen Anteil an Luzerner Holz erstellt. Sie können flexibel zusammengesetzt und mehrmals eingesetzt werden. Die Luzerner Module werden den Gebäudestandard 2019.1 gemäss Energiestadt erfüllen und nach dem Minergie-A-ECO-Standard zertifiziert. Die Dächer werden mit der maximal möglichen Fläche an Photovoltaikpanels ausgerüstet.

DIE SCHÜÜR WIRD FÜR DIE ZUKUNFT AUSGEBAUT

Die Vorwärtsstrategie und die innovativen Ideen der letzten 30 Jahre haben das Konzerthaus Schüür stark gemacht. Mit dem Erweiterungsbau wird nun noch ein Zacken zugelegt.



Sie rocken das Konzerthaus zusammen: die Schüür-Geschäftsleitung Marco Liembd, seit fünf Jahren Schüür-Leiter, und Daniela Imholz-Sieber, seit 20 Jahren verantwortlich für Administration und Buchhaltung.

Die Schüür-Crew hat die superschwierigen Corona-Monate beachtenswert gemeistert. Während sieben Monaten verwandelte sich das Konzerthaus in ein Probenhaus, das zahlreiche Bands für Aufnahmen und Videoproduktionen nutzten und auch die Mitarbeitenden der Schüür bei der Stange hielt. 48 Leute verdienen hier ihr Einkommen, elf davon sind fest angestellt. Der Teamgeist hat nicht gelitten. «Wir sind wie eine Familie», sagt Schüür-Leiter Marco Liembd, «alle legen sich für das Haus ins Zeug.» Vor drei Jahren wurden eigenhändig 25 Tonnen Steinplatten als Boden im Schüür-Garten verlegt. Solche Aktionen schweissen das Team zusammen. Nach dem Garten ist jetzt die ganze Schüür im Umbaumodus, doch schon Ende Oktober wird der normale Konzertbetrieb wieder aufge-

nommen. Liembd hat den Erweiterungsbau initiiert und beliebt gemacht. Er dürfte als gewiefter Bau-Zampano in die Schüür-Geschichte eingehen.

«Eine absolute Pionierin»

Dank einer Person, die selber nicht die grosse Bühne sucht, hat die Schüür bis heute überlebt. Sie bestimmt viermal länger als Liembd die Geschicke der Schüür mit und managt den Laden seit neun Jahren als stellvertretende Geschäftsleiterin: Daniela Imholz-Sieber. Die Bernerin heuerte im Jahr 2000 bei der Schüür an, als diese betriebstechnisch noch eher strukturlos funktionierte und finanziell tief in den roten Zahlen steckte. Sie arbeitete als rechte Hand mit Betriebsleiter Michael Schütz, übernahm dann die Leitungsfunktion und wurde

später stellvertretende Geschäftsleiterin von Thomas Gisler alias Gisi. «Ich kam, um die Administration und die Buchhaltung zu besorgen und die internen Abläufe zu reorganisieren», sagt Daniela Imholz-Sieber. Wie viele Technikerinnen, Techniker und Gastro-Leute ist sie der Schüür über Jahre treu geblieben. Immer mal wieder rückten Leute ins Team, die im Treibhaus oder bei Radio 3FACH ihre ersten Erfahrungen gesammelt hatten und von deren Kompetenzen der Betrieb profitieren konnte. Daniela Imholz-Sieber ist die ordnende Hand hinter den Kulissen. Sie ist verantwortlich für die Finanzbuchhaltung, das Personalwesen, die externen Veranstaltungen (Firmenanlässe), den Wareneinkauf und hilft bei der betrieblichen Organisation. Sie ist länger im Haus als jeder Chef zuvor: «Lange vor der Genderdebatte hat Daniela in der Schüür betriebliche Verantwortung übernommen. Sie ist eine absolute Pionierin.»

Unterschiedliche Stärken ergänzen sich

Liembd selber ist als Geschäftsleiter konzeptionell tätig, schreibt die Gesuche, entwickelt Innovationen, plant in die Zukunft, kommuniziert, geht an die Öffentlichkeit. Er hatte den Mut, im Erdgeschoss eine fixe Bühne einzubauen und etablierte den Schüür-Garten als dritte Bühne. «Wir ergänzen uns perfekt», nicken sich die beiden zu. Die Konstanz der Schüür beweist es. Auch die Buchhaltung stimmt. «Wir haben uns ein finanzielles Polster geschaffen, dank dem wir beispielsweise Konzerte, die nicht so gut laufen, quer subventionieren können», sagt Daniela Imholz-Sieber. Und das bei einem Eigenfinanzierungsgrad von 95 Prozent.

Prägende Figuren, prägende Institution

Zu dieser positiven Entwicklung hätten alle Betriebsleiter auf ihre Weise beigetragen, betont Liembd und bringt die Entwicklung der letzten Jahre prägnant auf den Punkt: «Schütz kam mit dem Vorschlaghammer und räumte auf. Daniela hat die Strukturen etabliert und dafür gesorgt, dass alles sauber abgerechnet und abgelegt wird. Gisi pushte mit seinem Booking-Know-how den Betrieb von 60 auf 250 Konzerte pro Jahr. Und ich habe den Umbau angerissen, damit die Schüür infrastrukturell diesen Weg weitergehen kann.» Der nächste Chef oder die nächste Chefin, mutmasst Liembd, werde wohl wieder inhaltlich prägend wirken.

Der Schüür-Chef kennt das Konzerthaus seit Jahren als Besucher, Veranstalter, DJ und als Musiker: 2005 stand er mit seiner Band The Unborn Chicken Voices als Support der englischen Indie-Band

Maximo Park auf der Schüür-Bühne. Gelegentlich veranstaltet er selber in der Schüür. Es sind Bands, mit denen er sozialisiert wurde: Mothers Pride, Jolly and the Flytrap oder Moped Lads. Er sei nicht mehr an der Quelle des Neuen, stellt Liembd fest. «Wer nach mir kommt, muss wieder jung denken, alte Zöpfe abschneiden, neue Ideen platzieren.»

Perfekter Bühnensound

Weil das Haus immer investiert hat und jede Schüür-Leitung auf die aktuellen Bedürfnisse reagieren musste, ist das Lokal zeitgemäss und attraktiv geblieben. Wer hier auftritt, kann sich auf eine professionelle Infrastruktur, einen perfekten Bühnensound und auf einen perfekten Rundumservice verlassen. Mit Silvio Zeder ist seit acht Jahren ein kompetenter Booker an Bord, seit bald zwei Jahren ist Artur Londeix mit dabei. Die Programmation ist breit, neben unbekannteren Indie-Bands sind auch nationale Lieblinge wie Baschi, Patent Ochsner oder 77 Bombay Street willkommen. «Wir sind ein Haus für alle», lautet die Devise der Schüür-Leitung. Ob Pop, Metal, Blues, Rock, Hip-Hop, Lesung, Party: «Jeder Luzerner und jede Luzernerin soll mindestens einmal im Jahr in der Schüür etwas erleben können, das sie interessiert.»

Charme der Schüür bleibt erhalten

Nach den unsicheren Jahren, ob die Schüür der einst dem Südzubringer würde weichen müssen, setzt jetzt der Erweiterungsbau ein umso klareres Zeichen für mindestens 20 weitere Jahre. Endlich genügend Kapazitäten für die Garderoben, die Toiletten, die Backstage-Räume. Auch programmatisch wird mit der unabhängigen Bespielung der zwei Bühnen (Erdgeschoss und Konzertraum) sowie der Gartenbühne eine hervorragende Ausgangslage geschaffen. «Wir haben viel mehr Kombinationsmöglichkeiten und können beispielsweise gleichzeitig einen Firmenanlass und ein Konzert oder ein Konzert und eine Party laufen lassen.» Auch für die Besuchenden werde der Aufenthalt angenehmer. Der Charme der Schüür werde bleiben, sagen die beiden Chefs, «aber alles wird einfach besser.»

Eigentlich würde sich Liembd eine Schüür wünschen, in der 365 Tage im Jahr etwas los ist. Jeden Abend fände ein Konzert statt. «Das werden nicht mehr Daniela und ich machen», sinniert der Chef mit einem Lächeln. «Aber wir gehen dann an den Eröffnungspapéro.»

Pirmin Bossart

Freischaffender Journalist

Geschichte der Schüür

1992 nahm das Konzerthaus Schüür den Betrieb auf. Sie entstand – wie das Kulturzentrum Boa – als Folge des sogenannten Kulturkompromisses: Im Zuge der Realisierung des KKL Luzern erkämpfte sich auch die alternative Kultur eigene Räumlichkeiten. Die Schüür ist als Verein konstituiert. Die rund 350 Mitglieder bestellen den fünf- bis achtköpfigen Schüür-Rat, welcher wiederum die Geschäftsleitung bestimmt. Die Stadt Luzern als Besitzerin und der Verein haben einen Gebrauchsleihevertrag sowie eine Subventionsvereinbarung abgeschlossen.

Führendes Konzerthaus

In den knapp 30 Jahren ihres Bestehens hat sich die Schüür zum führenden Konzerthaus für Pop und Rock in der Zentralschweiz entwickelt. Ursprünglich auf 500 Besuchende ausgelegt, hat sie nach einigen kleineren strukturellen Umbauten heute eine Kapazität für 780 (Konzerte) und für 1100 (Partys) Besucherinnen und Besucher.

Bauprojekt

Durch die Sanierung und die Erweiterung erhält die Schüür auf der Nordostseite einen zweigeschossigen Anbau. Er bringt mehr räumliche Kapazitäten, bessere Abläufe und mehr Komfort sowohl für die auftretenden Künstlerinnen und Künstler wie für das Publikum. Dafür hat der Grosse Stadtrat im Mai 2021 einen Sonderkredit von 6,084 Mio. Franken bewilligt (inklusive aufgerechneten Mietverzichts und jährlicher Veranstaltungspauschale).

Weitere Informationen

www.schuur.ch

DIE WINTERUNIVERSIADE ZU GAST IN LUZERN

Nach coronabedingter Verschiebung kommt die Winteruniversiade am 11. Dezember 2021 nach Luzern. 1600 Athletinnen und Athleten aus über 50 Ländern und 540 Hochschulen werden sich in der Zentralschweiz in zehn Disziplinen messen.



Wie hier an der Winteruniversiade 2019 in Russland darf sich das Publikum auf Wettkämpfe im Short Track Speed Skating freuen. Diese finden vom 12. bis 14. Dezember 2021 im Regionalen Eiszentrum Luzern statt.

Die Olympischen Winterspiele sind der grösste Multi-sportanlass der Saison, direkt gefolgt von der Winteruniversiade. Die Olympischen Spiele möchten mittels Sport die Welt vereinen; die Universiade zielt zusätzlich auf die Vereinbarung von Hochschulbildung und Spitzensport ab. Die Winteruniversiade, deren Planung seit 2015 läuft, wird vom 11. bis 21. Dezember 2021 in der Zentralschweiz und in Graubünden ausgetragen.

«Willkommen zu Hause!»

Das Motto der 30. Winteruniversiade widerspiegelt die Heimkehr des Anlasses in die Wiege des Wintersports. Die letzte Winteruniversiade in der Schweiz fand im Jahr 1962 statt. Der Wintersport hat hier eine lange Tradition: Seit Anfang des 20. Jahrhunderts reisen viele Gäste auch in die Zentralschweiz, um Ski zu fahren. An der Winteruniversiade wird Ski alpin natürlich auch als

Disziplin vertreten sein. Parallel werden Wettkämpfe unter anderem im Curling, Snowboard und Eishockey stattfinden.

Das diesjährige Motto «Willkommen zu Hause!» bringt auch zum Ausdruck, dass sich die rund 50'000 Gäste in der Schweiz wohl fühlen sollen. «Wir leben seit 200 Jahren eine Gastgebertradition, und die Gäste fühlen sich bei uns zu Hause. Viele Freiwillige werden sich um das Wohl der Besucherinnen und Besucher kümmern. Wir wollen alle dazu motivieren, unsere Tourismusregion wieder zu besuchen», meint Tourismusdirektor Marcel Perren.

Luzern als Gastgeberin

Die Stadt Luzern hat die Ehre, als Host-City aufzutreten. «Die sportbegeisterte Stadt Luzern wünscht allen Beteiligten einen erlebnisreichen Aufenthalt und viel Erfolg!», erklärt Urs Purtschert, Stabschef der Bildungsdirektion und Verbindungsperson

der städtischen Verwaltung zur Winteruniversiade. Die Vorbereitungen laufen effizient, die Spiele sind nachhaltig: Es werden keine neuen Anlagen gebaut, sondern bestehende verbessert. Von der Erneuerung der Infrastruktur profitiert auch die Bevölkerung. Beim Transport wird auf den öffentlichen Verkehr gesetzt.

Covid-19-Schutzkonzept

Das Covid-19-Schutzkonzept für die Winteruniversiade wurde in enger Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden entwickelt, erklärt Urs Purtschert und fügt an: «Das Organisationskomitee befasst sich auch mit möglichen Entwicklungsszenarien der epidemiologischen Lage, um die Durchführung zu gewährleisten.»

Sport und Studium

Die Universität und die Pädagogische Hochschule Luzern stellen der Winteruniversiade Räumlichkeiten zur Verfügung. Diese Zusammenarbeit ist naheliegend. Startberechtigt sind Studierende von Universitäten und Fachhochschulen im Alter von 17 bis 25 Jahren. Zudem wird hier schon länger zu diesem Anlass geforscht: Seit dem Jahr 2017 wurden mehrere Seminararbeiten von Zentralschweizer Studierenden verfasst.

Die Kombination einer sportlichen und einer akademischen Karriere ist anspruchsvoll, aber sie birgt auch grosses Potenzial. Die Winteruniversiade zielt daher auf die Sensibilisierung ab: Schweizer Bildungsinstitutionen sollen mehr Flexibilität im Studium zulassen, um die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium weiter zu verbessern. (AP)

Weitere Informationen:

www.winteruniversiade2021.ch

AUCH SONNTAGS IN DIE BIBLIOTHEK

Die Stadtbibliothek bietet Veranstaltungen für Jung und Alt an. Im Winterhalbjahr kann man auch an Sonntagen in Medien schmökern und Bücher, Musik und Videos ausleihen.



Eine grosse Auswahl an Medien und die zahlreichen Lern- und Aufenthaltsplätze machen die Stadtbibliothek zu einem Treffpunkt für die Freizeit und einem Arbeitsort für Schule und Studium. Zudem bietet die Bibliothek ganzjährig eine breite Palette von Veranstaltungen an.

Für die Kleinen sind es Geschichtenstunden, grössere

Kinder und Jugendliche entfalten im Bastel-Workshop «Kolibri» oder im Technik-Labor ihre Kreativität. Auch Erwachsene kommen nicht zu kurz: So gibt es etwa Kurse, um die digitalen Herausforderungen im Alltag zu meistern. Und wer Literatur gerne gemeinsam genießt, ist beim «Shared Reading» richtig. Für alle Angebote ist der Eintritt frei.

Erweiterte Öffnungszeiten

Bis zu den Osterferien 2022 ist die Stadtbibliothek auch sonntags geöffnet. Von 10 bis 16 Uhr werden die gewohnten Serviceleistungen angeboten, und man kann in Medien schmökern oder einen Kaffee trinken.

Weitere Informationen

www.bvl.ch/veranstaltungen

GEZIELT ARMUT BEKÄMPFEN

Die Pandemie hat viele ärmere Ausländerinnen und Ausländer in finanzielle Not gebracht. Diese soll mit dem Pilotprojekt «Überbrückungshilfe» gelindert werden.



Viele Ausländerinnen und Ausländer in prekären Beschäftigungsverhältnissen sind während der Coronapandemie trotz gut funktionierender sozialer Sicherungssysteme finanziell in Not geraten. Grund ist die Migrationsgesetzgebung des Bundes: Wer einen B- oder C-Ausweis hat, läuft Gefahr, bei einem Sozialhilfebezug den Aufenthaltsstatus zu verlieren. Die in der Stadt Luzern

betroffenen Personen können oder wollen sich darum nicht an die Sozialen Dienste wenden. Stattdessen leben sie in Armut.

18-monatiges Pilotprojekt

Die Stadt will mit der Caritas Luzern und der Kontakt- und Beratungsstelle für Sans-Papiers Luzern diese Armutssituation bekämpfen. Seit September 2021 läuft das eineinhalbjährige Pilot-

projekt «Überbrückungshilfe». Die Mittel stammen aus dem Margaretha-Binggeli-Fonds. Dieser ist für Personen gedacht, die sich vorübergehend in Not befinden und keine Sozialhilfe beziehen.

Weitere Informationen

Tel. 041 368 52 73
sozialberatung@caritas-luzern.ch
Tel. 041 240 24 10
luzern@sans-papiers.ch

FESTIVAL «FILME FÜR DIE ERDE»

Am 19. und 21. November 2021 findet das Dokumentarfilm-Festival «Filme für die Erde» statt. Ziel des Anlasses ist, das Umweltbewusstsein zu schärfen. Die Stadt Luzern unterstützt das Festival im Rahmen ihrer Aktivitäten in den Bereichen Naturschutz, Energie und Klima. Neben den Filmen kann man Ausstellungsstände besuchen und an Workshops und Diskussionen teilnehmen.

Festival «Filme für die Erde»
Freitag, 19. November, Neubad
Sonntag, 21. November, stattkino
www.festival.filmefuerdieerde.org

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Mittwoch, 27. Oktober, 12–13 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadtluzern.ch

«VOR LAUTER BÄUMEN» IN DER KORNSCHÜTTE AUSSTELLUNG VON TINO ROELLIN

Rund zehn Jahre nach seiner Ausstellung «Hoch hinaus», die Bergbilder in Öl zeigte, präsentiert der Luzerner Grafiker und Maler Tino Roellin seine neusten Werke unter dem Titel «Vor lauter Bäumen». Die Ölbilder stellen Waldmotive dar: detailreiche, realitätsnahe Einblicke, teilweise überhöht in Lichtstimmung und Atmosphäre. Tino Roellin fasziniert im Wald das Eintauchen in eine andere Welt voller Farben, Formen und Dramatik.

«Vor lauter Bäumen»

5. bis 21. November, Kornschütte



AUF DEM WEG ZUR SMART CITY

Zur Förderung der Digitalisierung in der Verwaltung und der digitalen Transformation in der Stadt Luzern will der Stadtrat mehr Ressourcen bereitstellen.



Die Stadt Luzern will im digitalen Bereich schweizweit wegweisend werden. Seit 2020 konnten bereits wichtige Vorhaben und Projekte umgesetzt werden, unter anderem die Partizipationsplattform Dialog Luzern oder die aktive Mitarbeit am kantonalen Serviceportal. Durch Vernetzung mit Bund, Kantonen und anderen Gemeinden will die Stadt Luzern

Dienstleistungen aus einer Hand anbieten. Der Stadtrat richtet den Fokus auf die digitale Transformation in der ganzen Stadt.

Mehr Mittel beantragt

Zur Umsetzung der Digitalstrategie und der Strategie Smart City Luzern sind zusätzliche personelle Ressourcen nötig, unter anderem in den Bereichen Daten-

sicherheit und Datenschutz. Weiter soll die Unterstützung der Dienstabteilungen bei Fragestellungen zur Digitalisierung und für die Förderung der digitalen Transformation verstärkt werden. Gesamthaft ist ein Ausbau von 780 Stellenprozenten geplant. Der Grosse Stadtrat wird voraussichtlich am 11. November 2021 darüber beraten.

NEU: DIGITALE GRABSUCHE

Die Digitalisierung schreitet voran. Ab Ende Jahr kann online abgefragt werden, welche Person wo genau auf welchem Stadtluzerner Friedhof bestattet ist.



Wo auf dem Friedhof liegt das Grab der Tante, Cousine oder des ehemaligen Nachbarn? Fragen wie diese werden der Friedhofverwaltung etwa 30 Mal pro Woche gestellt. Speziell an Wochenenden ist die Situation unbefriedigend, weil dann die Büros geschlossen sind. Spontane Anfragen können dann nicht beantwortet werden. Das hat die Verantwortlichen dazu veran-

lasst, eine Online-Abfrage zu ermöglichen.

Unkomplizierte Abfrage

Ab Ende Jahr 2021 können Interessierte auf der Website der Friedhofverwaltung nach Verstorbenen und deren Gräbern suchen; sei es zu Hause am Computer oder unterwegs mit dem Smartphone. Die Suchmaske erlaubt die Suche nach Vor- und

Nachnamen, Todes- und Geburtsjahr sowie dem Ort des Friedhofs. Angehörige, Freunde sowie Bekannte können so auch nach Jahren schnell die gesuchten Grabstätten finden. Auch für die Suche nach den Gräbern von Persönlichkeiten ist das Angebot hilfreich.

Weitere Informationen

www.friedhof.stadt Luzern.ch

LADESTATIONEN FÜR E-AUTOS

Die Stadt Luzern unterstützt den Aufbau von Ladelösungen für elektrisch angetriebene Autos mit dem kostenlosen Beratungsangebot «E-MobilitätsCheck».



Elektrisch angetriebene Autos haben viele Vorteile: Sie sind günstiger im Betrieb, geräuscharm, verursachen weniger Feinstaub und Treibhausgase.

Jedes Jahr gelangen mehr Elektrofahrzeuge in den Verkehr. Diese erfreuliche Entwicklung bedingt aber auch, dass immer mehr Gebäude mit den erforderlichen Ladeinfrastrukturen ausgerüstet werden. Dabei stellen

sich neue Herausforderungen bezüglich der Ausbaufähigkeit der Ladelösungen, der Kostenaufteilung oder der Sicherheit.

E-MobilitätsCheck

Eigentümerinnen und Eigentümer von Liegenschaften, die mit der Planung neuer Ladelösungen gefordert sind, können das kostenlose Beratungsangebot «E-MobilitätsCheck» der Stadt Luzern in Anspruch nehmen.

Eine unabhängige Fachperson klärt die Bedürfnisse ab und hilft, unnötige Investitionen zu vermeiden: Sie beurteilt die vorhandenen Elektroinstallationen, zeigt Möglichkeiten auf für den Einbau von Ladestationen und verfasst einen Bericht mit Vorgehensvorschlag und Kostenschätzung.

Weitere Informationen

www.stlu.ch/dvc5

NEUER CARPARKPLATZ AUF DER RÖSSLIMATT IN KRIENS

Ab Oktober 2022 sollen auf einem Areal gegenüber dem Südpol Reiseautos parkieren. Der Parkplatz für 28 Autos wird jenen auf dem Inseli ersetzen. Die zahlreichen Ideen für ein neues, langfristiges Carregime hat der Stadtrat zudem fachlich beurteilen lassen.



Die ehemals landwirtschaftlich genutzte Fläche gegenüber dem Südpol soll freigeräumt und maximal zehn Jahre als Carparkplatz genutzt werden.

2017 wurde die Initiative «Lebendiges Inseli statt Blechlawine» angenommen. Sie verlangt die Aufhebung des Carparkplatzes Inseli zugunsten einer Erweiterung der Grünfläche. Die Stadt Luzern hat deshalb Ersatzstandorte für den Carparkplatz geprüft. Dank der Vermittlung des Krienser Stadtrates konnten Verhandlungen mit der Amberg Bauunternehmung AG über das Areal Röss-

limatt in Kriens aufgenommen werden. Das ehemals landwirtschaftlich genutzte Areal mit zwei ungenutzten und baufälligen Gebäuden ist mit seiner Anbindung an die Arsenalstrasse und an die Autobahn ideal gelegen und gut mit der Innenstadt verknüpft.

Kredit für Bau und Betrieb

Um den Carparkplatz bauen und betreiben zu können, bean-

tragt der Stadtrat beim Grossen Stadtrat einen Sonderkredit von 4,64 Mio. Franken. Die Bau- und Rückbaukosten belaufen sich auf 2,52 Mio. Franken. Hinzu kommen während maximal zehn Jahren Betriebskosten von 2,12 Mio. Franken. Der Stadtrat geht davon aus, dass die Betriebskosten durch die Einnahmen der Parkgebühren gedeckt werden können. Der Grosse Stadtrat wird voraussichtlich am 28. Oktober 2021 über den Nutzungsvertrag und den Sonderkredit entscheiden. Geplant ist, im April 2022 mit den Bauarbeiten zu starten und den Parkplatz im Oktober 2022 in Betrieb zu nehmen.

Partizipativer Prozess

Um ein langfristig mehrheitsfähiges Carregime zu entwickeln, hat der Stadtrat 2019 einen partizipativen Strategieprozess gestartet. Zuerst wurde ein gemeinsames Verständnis über die Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Bewertungskriterien des künftigen Carregimes erarbeitet.

Dazu wurden Organisationen, Vereine und Institutionen aus verschiedenen Bereichen sowie Vertretungen von Parkhausprojekten wie dem Parkhaus Musegg oder dem Seeparking unter dem Schweizerhofquai zu drei Veranstaltungen eingeladen.

Fachliche Bewertung

Im Sommer 2021 hat die Firma Gruner AG, Basel, die Standortvarianten und Lösungsideen anhand des in den Workshops erarbeiteten Zielsystems beurteilt. Der Stadtrat will auf Basis dieser Beurteilung nun das neue Carregime erarbeiten und dem Grossen Stadtrat 2022 unterbreiten. Dabei wird er neben der fachlichen Beurteilung weitere Aspekte berücksichtigen wie Machbarkeit und Finanzierung, die Entwicklungen im Tourismus oder die städtische Mobilitätsstrategie und die städtische Klima- und Energiestrategie.

Weitere Informationen

www.carregime.stadtluuzern.ch

RÄUMUNG VON GRÄBERN

Für nachfolgende Gräber auf den Friedhöfen Friedental, Littau und Staffeln ist die Vertragsdauer abgelaufen: Reihengräber Erwachsene (Bestattungsjahr 2001) und Urnenreihengräber Erwachsene (Bestattungsjahr 2011).

Die Angehörigen können die Grabmäler und Pflanzen vom 3. bis 14. Januar 2022 entfernen. Sie werden gebeten, dazu vorgängig mit der Friedhofverwaltung Kontakt aufzunehmen.

Stadt Luzern / Friedhofverwaltung

Tel. 041 240 09 67

www.friedhof.stadtluuzern.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli empfängt regelmässig Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunde findet entweder über den Mittag oder am frühen Abend statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden

Dienstag, 30. November (Mittag)

Dienstag, 25. Januar (Abend)

Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45

KLEINHOLZ AUF BESTELLUNG: DER LUZERNER HÄCKSELDIENST GEHT AUF TOUR

Die Stadt Luzern bietet jeweils im Frühjahr und im Herbst einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat bis zum 3. November entgegen.

Häckseltermine 2021

Rechtes Ufer:

8./9./10. November

Littau und Reussbühl:

11./12. November

Linkes Ufer:

15./16./17. November

Anmeldung beim Strasseninspektorat

Tel. 041 208 78 70

www.abfall.stadtluuzern.ch





Mit dem Legislaturprogramm 2022–2025 für die Zukunft planen und die Qualitäten erhalten: zum Beispiel für eine lebenswerte Stadt Luzern.